



#### Aktuelles & Termine

STARTSEITE  
Schulgeschehen  
Terminkalender  
Speiseplan  
Ferienkalender  
Pressespiegel  
Bauplanung

#### Schule

Schulleitung  
Sekretariat  
Kollegium  
Elternbriefe  
Schulprospekt  
Profile  
Rundgang  
Schulordnung  
Leitbild  
AGs  
Geschichte  
Schülerbibliothek  
Kunstkalender  
Projekttag  
Über uns

#### Schüler/-innen

Oberstufe  
Mittel- und Unterstufe  
Ehemalige und Förderer  
SMV

#### Fachschaften

Mathe  
Deutsch  
Englisch  
Latein  
Französisch  
Spanisch  
Chemie  
Physik  
Biologie  
Erdkunde  
Geschichte  
Gemeinschaftskunde  
Religion  
Sport  
Musik  
Kunst  
Informatik

#### Moodle

Zugang zu Moodle

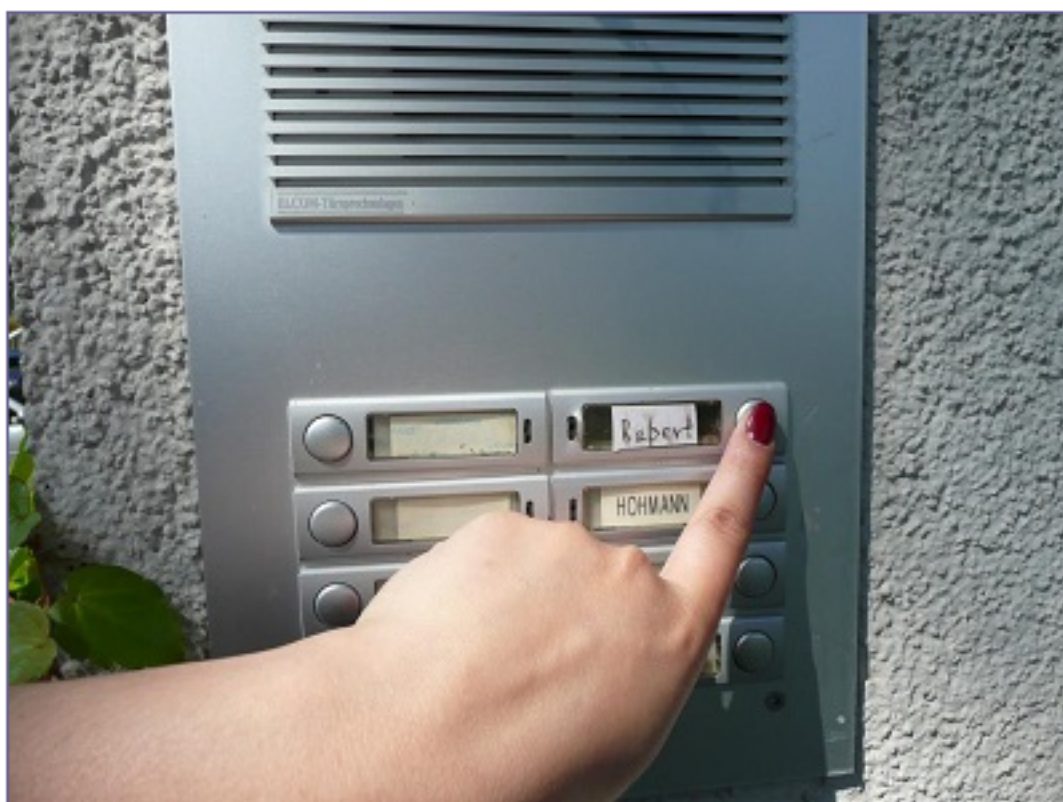
Kontakt | Impressum

## Theater ohne Distanz

### Theater ohne Distanz an einem besonderen Ort –

die Klasse 10b besuchte mit Frau Schick am Mittwoch, den 16. Juli die Theateraufführung „18109 Lichtenhagen“ in einem Wohnzimmer in Stuttgart-Hallschlag.

Was passiert eigentlich, wenn man bei „Rabert“ klingelt?



Ein sympathischer, lässiger junger Mann öffnet die Türe, begrüßt alle mit Handschlag – und schon sind wir mittendrin im Familiendrama. Michael Rabert will einen Dokumentarfilm drehen, um sich bei der Filmhochschule zu bewerben. Er will Action und große Gefühle zeigen. Seine Hauptdarsteller sind seine Schwester Klara, die hochschwanger gerade aus dem Medizinstudium geflogen ist, und seine Mutti, die sich rührend um alles kümmern will, damit aber gnadenlos überfordert ist. Und wir sitzen und stehen mittendrin im kargen Wohnzimmer der Familie Rabert, wir sehen Mutti Rabert in der Küche zu, wie sie für uns alle Kaffee kocht und Eierstullen schmiert.



Und plötzlich sind wir nicht mehr in einem privaten Wohnzimmer in Stuttgart-Hallschlag, sondern in einer Plattenbauwohnung in Rostock-Lichtenhagen. Die Raberts nehmen uns mit auf eine Zeitreise, denn sie haben viel aufzuarbeiten: das Jahr 1989, als die DDR zusammenbrach und Vater Rabert, ein ehemaliger Stasi-Offizier, sich in den Westen davonmachte; und dann war da auch noch das Jahr 1992, als direkt vor den Augen der Raberts Molotow-Cocktails gegen ein Flüchtlingsheim flogen und Nazi-Parolen die Runde machten. Wir sind immer noch mittendrin, wenn sich die Raberts darüber streiten, was Recht und Unrecht ist, und ganz langsam keimt in uns der Verdacht, dass nicht nur Michael Rabert damals mitgemacht hat und bis heute etwas vertuscht.

Nach gut einer Stunde kommen wir wieder in der Gegenwart an. Wir waren sehr nah am Geschehen, waren Teil des Theaterstücks und müssen erkennen, dass es nicht leicht ist, zu bestimmen, wer hier Opfer und wer Täter ist. Im anschließenden Gespräch mit dem Regisseur und den Schauspielern tauschen wir uns darüber aus, was uns bei dem Stück berührt hat und welche Fragen geblieben sind. Es war ein sehr eindrückliches Theatererlebnis, das ganz nah vor Augen geführt hat, wie zerbrechlich der Wunsch nach Toleranz ist, wenn man damit persönlich konfrontiert wird. Die Ausschreitungen von Rostock –Lichtenhagen im Jahr 1992 können wir auch heute nicht einfach als Exzess von ein paar Neonazis im Osten abtun. Uns bleiben die mahnenden Worte der Schauspielerin Andrea Leonetti im Ohr, die uns einschärfte: „Schaut euch um. Ihr müsst wachsam bleiben!“ Nach der manchmal anstrengenden Lektüre von „Nathan der Weise“ im Unterricht war dieser Theaterbesuch nun eine praktische Lektion zum Thema Toleranz.

Vielen Dank an den Regisseur Christian Müller, dass er uns zu dieser besonderen Inszenierung eingeladen und uns dieses hautnahe Erleben ermöglicht hat!

### Theater ohne Distanz an einem besonderen Ort – Aus der Perspektive einer Schülerin

Uns allen war klar, dass dieser Theaterbesuch anders wird als alle anderen vorher. Normalerweise kennt man das so: Man kauft eine Karte für einen Theaterbesuch und begibt sich dorthin. Vor Ort sind dann kuschlige Stühle und eine Bühne, so wie man das halt eben kennt. Frau Schick forderte uns auf bei Rabert zu klingeln. Direkt sprang uns ein sympathischer Mann entgegen, dem man schon anmerkte, dass er sich freute. Wir schüttelten ihm alle die Hand und gingen rein. Von innen wie von außen: klein und quadratisch; eine Küche, ein Bad, ein Wohnzimmer, ein Balkon und ein Zimmer, in dem ein Fitnessrad stand, außerdem war in jedem Zimmer ein Fernseher.

Die Handlung zog sich durch die komplette Wohnung. Wir alle entdeckten das Wohnzimmer und standen bzw. saßen dort und warteten auf den Anfang. „Michael Rabert mein Name; 18109 Lichtenhagen, ein Film von Michael Rabert“. Dieser Satz verfolgte uns das gesamte Stück, in dem ein Drama nach dem anderen kam und die Familiengeschichte aufdeckte.

Mit einem Kaffee und einer Eierstulle verging die Zeit, in der Michael Rabert nicht davor zurückschreckte, uns zu sagen, dass wir uns woanders hinsetzen - weil das Licht für ihn an der Wand besser sei - oder ihm in die Küche oder auf den Flur folgen sollten. So verging eine Stunde und das ganze Drama endete damit, dass die ganzen Aufnahmen, die Michael von seiner Familie gemacht hatte, weg waren und er als Trost ein Rennrad, das er sich immer gewünscht hatte, geschenkt bekam. Diese Inszenierung musste man erst sacken lassen. Viel zu viele Eindrücke und Fragen, die mir dort nicht einfallen wollten, blieben offen. Ein paar Stunden später wurde mir jedoch klar, dass wir die neue Generation sind. Wir sollten jeden tolerieren, egal ob weiß, schwarz, Asiatic, Latino oder..., denn es gibt nicht nur Deutsch oder Nicht-Deutsch.

Offen sein und andere akzeptieren, das ist für mich Toleranz, und einen Satz bekam ich auch nicht mehr aus dem Kopf, den wir im Nachgespräch gesagt bekommen haben „Schaut euch um, Ihr müsst wachsam sein.“

Text: K. Schick, Melodi Falahati (Schülerin)  
Fotos: K. Schick

[Zurück](#)